

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel

Herausgeber: A. Vogel

Band: 5 (1947-1948)

Heft: 4

Rubrik: Fragen und Antworten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Saft alsdann auf den Arm zu tupfen. Neugierig, wie Kammerjungfern manchmal waren, ging sie hin, um das Mädchen nach seinem Tun zu befragen. Verschämt wies dieses auf unser Schöllkraut und seinen eignen Unterarm hin, der genau so mit Warzen verunstaltet war, wie derjenige des Schlossfräuleins.» Ist dies ein Mittel zur Vertreibung der Warzen? frug die Kammerzofe mit sichtlicher Erregung, worauf das Mädchen ein Blättchen des Schöllkrautes nahm und der Zofe den herausfliessenden gelben Saft zeigte, den es auf alle seine Warzen tupfte. Es erklärte dabei, dass man im Dorf allgemein wisse, dass die Warzen verschwänden, wenn man sie öfters mit Schöllkrautsaft betupfe. «Wenn dies wahr ist und der Saft wirkt, dann wird dies dein Glück bedeuten, mein Kind,» sagte die Kammerzofe und eilte davon. Täglich musste nun unser Schöllkraut, samt all seinen Verwandten seine Blätter hergeben, um auch das Edelfräulein von seinem Uebel zu befreien und siehe da, als der Sommer mit seinen heissen Tagen ins Land zog, konnte unser Schlossfräulein ebenfalls leichtere Kleidung tragen, denn keine Warzen verunstaltet mehr seine Arme. Das Bauernmädchen aber, das das Geheimnis kund getan hatte, weilte auf dem Schloss und freute sich auf die nahende Hochzeit, die es mit einem freien Bauern feiern durfte. All dieses Glück hatte es unser Schöllkraut zu verdanken.»

Alles war noch ganz von dieser interessanten Geschichte genommen, als die alte Eiche bereits wieder mit einer weiten Erzählung begann. «Ein Ritter, der zum Volke sehr gut war und daher seine Achtung genoss, bekam, jedenfalls vom reichlichen Essen und Trinken ein Leberleiden, dem die besten Heilkünstler der damaligen Zeit nicht beizukommen vermochten. Ein alter Mann, dem der Ritter seinerzeit gegen einen harten Nachbarn zu seinem Recht verholfen hatte, empfahl ihm zum Dank die heilwirkende Schöllkrautwurzel, deren Saft die Leber zu reinigen vermöge, wie dies keiner andern Pflanze gelänge. Der Ritter schenkte dem Hinweis Glauben, liess sich einige Wurzeln bringen, setzte sie mit einem alten Burgwein an und trank morgens und abends ein kleines Gläschen davon. Nach einem halben Jahr schon war er wieder gesund und fröhlich zum Nutzen der ganzen Talschaft. So, meine lieben Blumenfräuleinchen, glaubt ihr nun immer noch, Schöllkraut sei zu nichts nütze? Wenn es heute nicht mehr so begehrt ist, so nur deshalb, weil viele die Wunderkraft seiner Säfte überhaupt nicht kennen! Habt ihr übrigens nicht auch schon beobachtet, dass manchmal Schwalben herbeifliegen, um von unserm Schöllkraut ein Blättchen wegzuzapfen? Damit heilen sie die Augen ihrer Jungen, wenn eines von ihnen nicht gut sieht. Bekannte Kräuterkundige, wie Theophrast, Dioskurides und sogar ein Bischof von Sevilla, der im sechsten Jahrhundert gelebt hat, sollen, wie man sich dies so erzählt, von dieser Begebenheit geschrieben haben. Weil die Schwalben mit Schöllkraut die Auglein ihrer Kinder heilen, darum nennt man die Pflanze vielerorts auch Schwalbenkraut.

Dass wir unser Schöllkraut aber hier in unserm Burwald antreffen, ist gar nicht so selbstverständlich, denn stünde nicht die Burgruine da, der es aus Erinnerung an die alten Geschlechter, die einst hier gelebt haben, die Treue hält, dann wäre es wohl kaum unter uns, denn es ist ein Freund der Menschen und lebt nur in ihrer Nähe. Sogar in den Städten, alten Mauern entlang, trifft man seine Schwestern. Solange noch ein Mauerrest besteht, scheint aber unser Schöllkraut und mit ihm seine Kinder den einstigen Ritterfamilien treu zu verbleiben! Schade, dass man Schöllkraut vielerorts ganz vergessen hat. Es ist zu hoffen, dass man seiner Heilkraft bald wieder mehr Beachtung schenken wird. Die krampflösende Fähigkeit seines Saftes soll noch stärker sein als diejenige des Mohns und noch länger anhalten als die Wirkung des Belladonna-saftes, den unsere Nachbarin an der untern Burgmauer, die Tollkirsche meine ich, liefert, die zur Zeit vor sich hinbrütet, als ob sie sich besinnen wolle, ob sie auch dieses Jahr ihre heilwirkenden Giftsäftelein wieder gleich mischen wolle, wie sie es das letzte Jahr getan hat.

Mit keiner andern, ungiftigen Pflanze sollen Gallenkrämpfe bei Gelbsucht so gut beseitigt werden wie mit Schöllkraut. *Chelidonium majus* heisst unser Schöllkraut übrigens auf lateinisch, und wenn ihr schon sagt, es habe kein schönes Kleid, dann sollt ihr nur auch wissen, dass kein Geringerer als der grosse und berühmte Maler, Albrecht Dürer, seiner in einem Bilde gedacht hat. Es ist ein kleines Meisterwerk, dessen Original sich in der Albertina in Wien befindet. Wer es gesehen hat, wird auch unser Schöllkraut nicht mehr vergessen, so typisch naturgetreu hat es dieser Künstler wiedergegeben.

Alles, was mit Galle und Leber zusammenhängt, sei es Fieber oder gelbe Hautflecken, seien es Bauchschmerzen rechts unter den Rippen oder Brechreiz mit Gallenerbrechen, überall hilft der Saft unseres Schöllkrautes, und man sagt sogar, dass es schon helfe, wenn man die frischen Blätter in den Schuhen trage. Auch Zahnweh kann man vielfach zum Verschwinden bringen, wenn man eine rohe Schöllkrautwurzel in den Mund nimmt.

So, und nun wisst ihr Bescheid, ihr vorlauten Blumenmädchen, und lasst es euch nur gesagt sein, mit der Schönheit allein ist es nicht immer getan!»

Fragen und Antworten

Anfragen durch den Fragekasten sind für alle Abonnenten der «Gesundheits-Nachrichten» gratis. Für briefliche Rückantwort ist eine zwanziger Mark bezüglich. Anfragen sind direkt an A. Vogel, Teufen (Appenzell) zu richten.

LEBER- UND GALLENLEIDEN

Am 3. Januar 1948 erhielt ich aus Burgdorf einen Bericht, der wie folgt lautete:

«Meine Schwägerin ist schon viele Wochen in ärztlicher Behandlung wegen Gallen- und Leberstörungen. Nach ärztlicher Diagnose sei Gallengries vorhanden und raten die Ärzte zu einer Operation. Beiliegend erhalten Sie den Urin. Die Koliken treten oft auf. Die Schmerzen beginnen im Magen und gehen dann gegen das Kreuz und dann erst auf die Gallenblase. Dabei heftiges Erbrechen, anschliessend hohes Fieber. Nach den Anfällen grenzenlose Schwäche, dass sie das Bett nicht verlassen kann. Nachfolgend dann Gallenerbrechen. Gesichtsfarbe ganz gelb. Alter 51 Jahre. Bitte Herr Vogel, können Sie nicht eine Ausnahme machen und sich des Falls annehmen, ich bin überzeugt, dass Ihre Mittel und Ihr Rat auch meiner Schwägerin helfen. Aber sofortige Hilfe ist notwendig.»

Gleichzeitig erhielt ich den Urin dieser Patientin. Darin waren Spuren von Eiweiss enthalten, viel Zellen aus der Niere, einzelne aus dem Nierenbecken und verschiedene Zylindroide. Dann war aber auch Urobilin, viel Urobilinogen, viel Gallenfarbstoff (Bilirubin) und auch Gallensäure vorhanden, etwas Melanin, dann Indikan, Skatol und Indol. Die ersten Befunde bestätigten die geschilderte Situation in der Leber und Galle. Indikan, Skatol und Indol zeigten die Stoffwechselstörung, an welcher die Bauchspeicheldrüse stark beteiligt war. Es hatte viel Fäulniskörper, die natürlich mit dem Gallenleiden im Zusammenhang standen. Auch die stark positive Diazo-Reaktion bestätigt das Gesagte. — Ich empfahl der Patientin beim Auftreten starker Schmerzen *Atropinum sulf. D 3* zu verwenden. Sie musste ferner das hervorragende Mittel *Solidago d. h. Frischpflanzenextrakt* aus der Goldrute, auf lateinisch *Solidago virgaurea* einnehmen, nebst verdünntem Schöllkrautsaft, bekannt unter dem lateinischen Namen *Chelidonium D 2* und das homöopathische Pflanzenmittel *Podophyllum D 3*, alles ganz einfache, natürliche, zum Teil homöopathische Mittel. Unterstützt wurde die Kur noch mit Einnahme von eingedicktem Saft aus Carotten, also mit *Biocarottin* und *Kalk*. — Am 25. Februar 1948 erhielt ich von der Patientin nun folgenden Bericht:

«Ich sende Ihnen nochmals das Wasser zur Kontrolle. Ich muss Ihnen mitteilen, dass mir die Mittel sehr gut gefallen haben. Ich hatte nie mehr so starke Schmerzen und das Atropinum sulf D 3 habe ich nur einmal gebraucht. Aber es ist noch nicht ganz so, wie es sein sollte und deshalb möchte ich nochmals eine Kur machen.»

Daraus ist ersichtlich, mit welch einfachen und natürlichen Mitteln manche Gallenblasen-Operation verhindert werden

könnte. Wenn ich diese Fälle immer wieder veröffentliche, dann, um auch den Aerzten, die diese Zeitschrift lesen, mitzuteilen, wie sie mit solch einfachen Mitteln einen Erfolg erzielen könnten. Allen, sowohl Aerzten, als auch Heilkundigen, möchte ich empfehlen, auf diese Art und Weise jeden Patienten zu behandeln. Ist die Gallenblase entzündet, macht man zugleich kalte *Milchwinkel*, ist sie aber nicht entzündet, dann wirken feuchtwarme *Kräuterwickel* sehr gut. Auch *Sitzbäder mit Wacholdernadeln* sind zu empfehlen. In der Ernährung ist es selbstverständlich, dem Patienten alles *Fett und in Fett Gebackene zu entziehen* mit Ausnahme von mässigen Mengen Butter. Man wird ferner viel *Fruchtzuckernahrung einschalten und die eisreiche Nahrung reduzieren*. Es ist erfreulich, wenn man dann nachträglich solch befriedigende Berichte erhält, statt dass man zur Operation hätte greifen müssen. Wie ich über die Operationen denke, und was ich diesbezüglich für Erfahrungen gemacht habe, habe ich in der Februar-Nummer geschrieben. Jede Operation ist ein Schaden für den Körper, und wenn der Nutzen nicht grösser ist als der Schaden, soll man diesen Schaden nicht wagen und auf sich nehmen. — Ist eine Operation zu umgehen, indem man die Störungen auf solch einfache Art, wie eben erwähnt, beseitigen kann, warum dann nicht diesen Weg einschlagen? Warum denn jeweils sofort mit dem Messer eingreifen und die Gallenblase herausnehmen, was doch keine endgültige Lösung darstellt, da die frische Galle niemals den gleichen Zweck erfüllt, wie die konzentrierte Galle. Es entsteht im Gegenteil eine empfindliche Situation in den Verdauungsorganen. Wenn es ohne die eingedickte Galle ginge, dann hätte der Schöpfer ganz bestimmt keine Gallenblase geschaffen, sondern hätte die Galle in den Zwölffingerdarm fließen lassen, worüber wir uns bestimmt alle klar sind. Mag auch die Wissenschaft sagen, was sie will, sie kann dem Schöpfer nicht ins Handwerk pffuschen. Sie kann auch keine neuen Prinzipien aufstellen, die irgendwie besser wären, als die naturgegebenen es sind.

BEHEBUNG DER PERIODENSTÖRUNGEN EINE NOTWENDIGKEIT

Dass die Behebung von Periodenstörungen eine Notwendigkeit ist, zeigt nachträglicher Brief aufs deutlichste.

«Wir haben eine Tochter, die im April 20 Jahre alt wird. Vor einem Jahr fing es bei ihr an zu happen, bald auf dem Magen, dann hatte sie Herzklagen, nachher stellten sich Angstzustände ein. Sie war immer in ärztlicher Behandlung und musste in den Spital wegen dem Grundumsatz. Da stellte es sich heraus, dass die Schilddrüsen zu stark arbeiten. Ende April konnte sie fast nicht mehr schlafen, wollte auch nicht mehr recht essen. Sie kam in den Spital. Die Sache wurde aber nicht besser. Sie war im Gemüt stark angegriffen und meinte immer, sie müsse sterben, ihr Leiden würde nie mehr besser werden. Am 6. Mai mussten wir sie in die Nervenheilanstalt nach M. bringen. Dort bekam sie die Insulinkur. Nach einigen Wochen bekam sie eine Angina, die sich im Laufe des Sommers noch einige Male wiederholte. Sie hatte auch im Spital viel mit Herzklagen zu tun, so dass sie von einem Spezialisten untersucht werden musste. Dieser stellte fest, dass das Herz organisch gesund sei und das Klopfen von den Herznerven herkomme. Ende Oktober konnte sie dann heimkommen. Sie wurde als geheilt entlassen, nur musste sie im November die Mandeln schneiden lassen, da sie im Oktober noch einen Abzess hatte. Die Operation verlief gut, auch ist die Tochter gesund. Sie wird nur noch sehr müde und kann auch keine strengen Arbeiten verrichten. In letzter Zeit klagt sie über Druck im Kopf, auch ist sie besonders am Abend in den Nerven stark angegriffen. Sie geht immer früh ins Bett und schläft 12 bis 13 Stunden. Sie hat auch guten Appetit. — Die Aerzte sagten, dass diese Krankheit von der Entwicklung komme. Die Tochter hat immer unregelmässig Periode. Vor drei Jahren war sie im Welschland. Sechs Monate vorher war die Periode noch regelmässig, im Welschland hat sie solche ganz verloren. Auch letztes Jahr war sie ganz unregelmässig und jetzt ist sie seit November ausgeblieben. Der Arzt findet, dass man das nicht anstreben lassen könne. Da unsere Tochter einen nicht geringen Aberwillen gegen Einspritzungen hat, wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie uns mit Naturmitteln helfen würden.»

Dieser Brief ist für die Leser bestimmt sehr interessant. Oft erhalte ich ähnliche Briefe, und es ist unbegreiflich,

dass verschiedene Aerzte kein Verständnis für eine Störung der Eierstöcke, vor allem für eine Störung der Drüsen mit innerer Sekretion haben. Bei dieser Tochter hat es nun mit den Eierstöcken begonnen. Wenn die Periode zurückbleibt, wenn sie sich nicht mehr regelmässig einstellt, besonders wenn solche Töchter ins Welschland gehen, wenn eine Luftveränderung, ein Milieuwechsel eintritt, kurz, wenn die Verhältnisse ändern und seelische Eindrücke den jungen Menschen stark beschäftigen, dann kann es eine Störung in den Eierstöcken geben. Die Eierstöcke sind nun wieder im Zusammenhang mit der Schilddrüse und umgekehrt. Es ist eine Wechselwirkung vorhanden, wodurch eine Uebefunktion der Schilddrüse entsteht, da die in dieser Drüse produzierten Hormone und aktiven Stoffe in den Eierstöcken, ich möchte fast sagen, keinen Ausgleich finden und die sonst harmonische Tätigkeit dieser zwei in Wechselwirkung stehenden Organe gestört wird, was eine innere Gleichgewichtsstörung ergibt, die im Herzrhythmus zum Ausdruck kommt, denn die Schilddrüse sondert Stoffe ab, Hormone, die die Tätigkeit des Herzens beeinflussen. Eine Uebefunktion wird auch das Herz in der Tätigkeit steigern, wird das Herz jagen, und es schliesslich derart überbeanspruchen, dass die Nerven zusammenklappen. Es gibt eine gewisse Form von Nervosität, ein inneres Vibrieren, einen Nervenzusammenbruch oder dann eine Situation wie bei der erwähnten Tochter, die in die Nervenheilanstalt gebracht werden musste. Hätte man da die Eierstöcke und die Schilddrüse behandelt, vor allem aber die Eierstöcke durch eine *Baunscheidtableitung*, durch *Sitzbäder*, durch *Ovasan* d. h. durch organische Eierstockpräparate, durch die Hebung des Allgemeinzustandes wieder in Funktion gebracht, dann wäre dies nicht vorgekommen. Ich möchte daher alle Eltern warnen, wenn bei den Töchtern solche Erscheinungen eintreten, nicht zuzuwarten bis es soweit ist, dass man nachher mit Schock- und Insulinkuren eingreifen muss, sondern sofort etwas zu unternehmen. Hier in diesem Fall werden die Zusammenhänge so deutlich geschildert, dass sie mich veranlassten, den Brief als Grundlage einer diesbezüglichen Erklärung zu verwenden.

EKZEMBESTRAHLUNG UND HEUSCHNUPFEN-BEKÄMPFUNG

Nachfolgender Bericht mag manchem Leser ein guter Fingerzeig sein. Er lautet:

«Anbei sende Ihnen für eine gründliche Untersuchung den Urin meiner Tochter. Sie wurde mit 14 Jahren viel zu stark bestrahlt, hauptsächlich an Hals und an den Händen, und da sie in der Entwicklungszeit war, ist sie von jenem Zeitpunkt an nicht mehr gewachsen. Es ist aber ein vererbtes Ekzem, doch als ich vor circa 20 Jahren im Spital M. ein ärztliches Zeugnis haben musste, sagte mir der Spitalarzt E. mit grösstem Bedauern, dass man zu jener Zeit 10mal zu stark bestrahlt habe im Verhältnis zu heute, und dass demnach die Tochter ein Opfer der ärztlichen Wissenschaft sei. — Das Ekzem hat sie hauptsächlich an den Händen. Meine Tochter hat angst vor jeder unbekannten Salbe. Wäre wohl für jetzt, da die Haut sehr eingetrocknet ist, eine Wollfettcreme günstig? Oft ist das Leiden bei Beachtung grösster Sorgfalt längere Zeit ganz ordentlich zu ertragen. Ich soll Ihnen auch noch sagen, dass sie auch noch ein Heuschnupfenkandidat ist....»

Dieser Bericht vom Dezember von Fr. B. und Tochter aus A. erhielt folgende Beantwortung:

Werte Frau B.! Was Sie mir wegen Ihrer Tochter schreiben, das habe ich schon öfters erfahren. Die zu starken Röntgenbestrahlungen können tatsächlich Unheil anrichten. Aber was heisst da zu stark? Alle Röntgenbestrahlungen sind an und für sich eine gewisse Gefahr, und wenn Dr. E. selbst zugibt, dass die Tochter 10mal zu stark bestrahlt worden sei, dann ist dies allerdings eine sehr penible Sache. Was hat man Ihnen nun als Entschädigung dafür gegeben, dass man ihre Tochter für ihr ganzes Leben geschädigt hat? Jedenfalls gar nichts, denn Sie erwähnen nichts davon! Denken Sie einmal, was passieren würde, wenn ein Naturarzt eine solche Schädigung verursachen würde! Es ginge nicht so glatt ab. Auf jeden Fall wird es sehr schwer sein, diese Sache jetzt wieder zu regenerieren.

Ich will Ihnen da gerne behilflich sein. Wenn Sie mich über die Reaktion der Mittel immer auf dem Laufenden halten, dann kann ich Ihnen sagen, wie weit wir die Sache noch regenerieren können. Die Urin-Analyse hat gezeigt, dass die Niere sehr geschädigt ist, denn es gehen viel Zellen aus der Niere und Blase weg. Es hat auch Zylindroide, Vaginal-Epithelien, und da ist es notwendig, dass Ihre Tochter längere Zeit Nierenmittel, wie *Goldrutenextrakt* und *Nierentee*, einnimmt. Sie kann auch *Zinnkraut*- und *Schliessgraswurzeltee* im Wechsel dazu einnehmen. Es ist auch sehr gut, wenn man hie und da rohe, fein zerschnittenen *Petersilie* in die Suppe gibt, solche aber nicht mitkochen lässt, denn es ist dies ein gutes Nieren-Anregungsmittel. Auch die Leber ist etwas geschwächt, und da wirken rohe, geraffelte *Carotten* sehr gut als einfaches Mittel. Geben Sie ihr im Frühjahr viel *Löwenzahn-* und *Cichoriensalat*, beides bittere Salate, die für die Leber gut sind. Die Bauchspeicheldrüse arbeitet schlecht, und da wirken feuchtwarme *Wickel* auf den Bauch ausgezeichnet. Auch *Molkenkonzentrat* hat da eine wundervolle Wirkung. Man trinkt dies verdünnt zum Mittagessen und zwar 1 Teelöffel auf 1 dl Wasser. Verwenden Sie es auch zum Zubereiten der Salate statt Essig. Die Nerven sind an und für sich nicht sehr schlecht. Der Kalkspiegel ist etwas gesunken, es geht ziemlich viel phosphorsaurer Kalk weg, weshalb der *Calcium-Komplex* sehr gut wirken wird. Für die äusserliche Anwendung ist eine *Wollfettcreme* angebracht. Nehmen Sie davon aber nur ganz wenig. — Gegen den Heuschnupfen müssen Sie unter allen Umständen die homöopathischen *Ameisensäure-Injektionen* durchführen und zwar schon im Februar und nicht erst, wenn derselbe auftritt, sondern schon vorher und anschliessend sollte eine *Dr. Ponndorf-Behandlung* vorgenommen werden. Auf diese Weise werden Sie den Heuschnupfen im ersten Jahr mindestens zur Hälfte wegbringen, worauf er im zweiten Jahr ganz verschwinden wird.

Interessante Berichte aus dem Leserkreis

GEBURTSERLICHTERUNG

Folgender Bericht mag vor allem die Mütter erfreuen. Er lautet:

«Ich darf Ihnen offen gestehen, dass wir alle überrascht waren über die schnelle und fast schmerzlose Geburt unseres Kindes, obwohl, wie Sie wissen, meine Frau vorher Blutungen unterworfen war. Die Wehen begannen morgens um 6 Uhr. Noch um halb acht Uhr zweifelte meine Frau, ob es die Wehen wären, denn die Schmerzen waren kaum spürbar. Zehn Minuten vor 8 Uhr setzte dann eine stärkere Wehe ein und zehn Minuten nach 8 Uhr war das Kind schon da. Nach Meinung der Hebammie hätten die Wehen noch zwei bis drei Stunden dauern können, und sie hat gestanden, während ihrer dreissigjährigen Tätigkeit noch nie eine solch leichte Geburt beim ersten Kind gesehen zu haben. Meine Frau war dann auch nach der Geburt nicht etwa erschöpft, sondern quitschvergnügt und sagte, es würde ihr nichts ausmachen, gleich noch eine zu haben. Heute ist unser Sohn nun schon zehn Monate alt und strözt nur so vor Gesundheit. Er ist körperlich, wie geistig sehr regsam und reagiert bereits auf alles. Ich möchte es nicht unterlassen, Ihnen für Ihren guten Rat und Tat meinen herzlichsten Dank auszusprechen.»

Herrn R. aus P.

Es ist erstaunlich, dass ich immer und immer wieder solche Berichte erhalte, und ich hoffe, die Hebammen und wenn möglich auch die Aerzte werden doch auf die vorzügliche Wirkung geburtserleichternder Mittel aufmerksam werden, denn man könnte damit Tausenden von Frauen die schwere Zeit der Geburt erleichtern. Es ist normal, dass die Geburt schnell vor sich geht, wenn die Stauungen im Venensystem beseitigt werden. Wenn alles gut arbeitet, sind auch die Wehen prompter und alles geht viel leichter. *Calcium-Komplex* hat zudem auch die Eigenschaft, dass es die Elastizität der Muskulatur verbessert und somit ist die Geburt als solche wiederum erleichtert. — Anschliessend an diesen Bericht möchte ein weiterer das Gesagte kräftigen. Frau B. aus S. schrieb wie folgt:

«Als erstes danke ich Ihnen bestens für Ihre prompte Zusage der Ampullen für meine Nervenentzündung. Etwa vierzehn Tage danach war ich vollständig geheilt. Während meiner Schwangerschaft nahm ich fortlaufend *Hypericum* und *Calcium* und sie haben wirklich Wunder gewirkt. Ich hatte so schreckliche Beine, so dass es mir Angst aufs Wochenbett machte, aber alles verlief gut. Auch mein Kleiner ist so gut zweg. Seit er sechs Wochen alt ist, gebe ich ihm täglich zwei *Calcium*.»

NERVENSCHWÄCHE

Am 7. Dezember 1947 bekam ich eine Anfrage von einem jungen Mann aus dem Bernbiet, worin er mir mitteilte, dass er von Kindheit an an einer grossen Nervenschwäche leide, die ihn an allem hindere. Dann kam die sogenannte Menieresche Krankheit d. h. der Drehschwindel, sowie eine Hirnerkrankung dazu. Des Weiteren schreibt mir dieser Mann, dass er immer schwächer werde, er habe sehr wenig Arbeitslust und immer Schmerzen im Nervensystem, wozu sich fürchterliche Depressionen gesellten, nebst sehr aufgeregten Nerven. Was er nun in den «Gesundheits-Nachrichten» gelesen hat, hat ihn angespornt, sich an mich zu wenden. Ich habe diesem Mann dann geraten, er möchte doch einfache Naturmittel anwenden, so ein gutes *Kalkmittel* mit biologischem Kalk, ferner *Avena sativa*, das hervorragende Mittel aus dem blühenden Hafer, und die beiden homöopathischen Mittel *Acidum picr. D 6* und *Acid. phos. D 4*. — Ich war nun sehr erfreut, als ich am 27. Januar dieses Jahres den Bericht erhielt, der wörtlich lautete:

«Kann Ihnen mitteilen, dass die Medizin ausgezeichnet wirkt, das Leben wird wieder lebenswert.»

Dieser einfache Satz hat mich wirklich gefreut. Es heisst dann ferner noch:

«Ich bin Ihnen sehr dankbar für Ihre Hilfe, denn ich war dem Verzweifeln nahe.»

Wie einfach kann man öfters eine schwierige Nervensache beheben. In der Natur braucht es manchmal gar nicht viel, aber man muss das Richtige treffen. Ich möchte allen Nervenkranken die Weisung geben, ja keine *Giftmittel zu nehmen, sondern einfache, natürliche Mittel*. Ist der Erfolg nicht ganz hundertprozentig, dann wird wenigstens dadurch das Nervensystem nicht noch weiter vergiftet werden. Das Erdrosseln, d. h. das Niederdrücken der Nervenreaktionen ist, ich möchte fast sagen, ein Bunt mit dem Teufel geschlossen. Man treibt da den Teufel mit dem Beelzebub aus, und vielleicht ist der Beelzebub, der durch diese chemischen Mittel entsteht, viel schlimmer. Nachher kommt er mit der Quittung, und später wird man durch ein zerrüttetes Nervensystem eine Existenz führen müssen, die nicht mehr lebenswert ist. Die Nerven benötigen Verständnis, zarte, feine Mittel und keine brutalen Reizeffekte.

ERFOLGREICHE HILFE

Im Dezember ging folgende erfreuliche Nachricht bei uns ein:

Nach langem Stillschweigen will ich mich auch wieder einmal bemerkbar machen bei Ihnen. Nicht, dass es mir etwa wieder schlecht ginge, im Gegenteil. — Ich bin so froh und glücklich, Ihnen mitteilen zu können, dass ich das ganze Jahr keine Mittel mehr eingenommen und auch keine Kokainen mehr verspürt habe. Habe seither viel mehr Freude am Leben, am Arbeiten und überhaupt an allem. — Aber trotz meiner grossen Freude will ich gleichwohl wieder eine Kur mit Ihren Medikamenten vornehmen, so dass ich wenigstens wieder herhaft von allem essen kann. Bis heute habe ich etliche Speisen liegen gelassen, bin aber gleichwohl fröhlich und gesund dabei. Habe diese Ratschläge schon etlichen Patienten angegeben und empfohlen. Vielen Dank und freundliche Grüsse!

Frau B. in R.

Solch ein Bericht ist wirklich erfreulich. Mit der Freude darf man aber allerdings die Vorsicht nicht vergessen, denn wenn die Leber und Galle nicht in Ordnung war, geht es Jahre, bis man langsam wieder zur Normalkost zurückkehren kann. Erst, wenn man einige Jahre lang keine Störungen mehr feststellen konnte, darf man sich wieder etwas mehr zumuten, nur sollte man gleichwohl immer bei einer natürlichen Ernährung bleiben. Vorsicht ist also auch da, wie man so sagt, die Mutter der Weisheit.